



# „Library without Walls“

Zum Einzug von E-Books in Bibliotheken.

Von Simone Kreamsberger

**Immer mehr Bücher erscheinen als E-Books, immer attraktivere elektronische Reader locken neue LeserInnen. Einige Bibliotheken bieten bereits E-Medien im virtuellen Verleih an. Welche Herausforderungen und Chancen bietet die digitale Bibliothek?**

Wer sich mit Büchern und Lesen beschäftigt, dürfte heuer um ein Thema nicht herumgekommen sein: E-Books – und damit auch das zugehörige technische Spielzeug, um die elektronischen Bücher zu lesen. Neben immer besser ausgestatteten E-Readern von immer zahlreicheren Anbietern sorgte vor allem das iPad von Apple für Aufmerksamkeit. Als „magisches und revolutionäres“ Gerät angekündigt, wurde der multifunktionale Tablet-Computer laut Hersteller in den ersten 28 Tagen in den USA über eine Million Mal verkauft. Das Interesse am elektronischen Buch ist offenbar vorhanden, und Prognosen von Fachleuten wie auch erste

Erfolgsmeldungen des amerikanischen E-Book-Marktes zeigen: In der Buchbranche ist ein Umbruch im Gang.

Am deutschsprachigen Buchmarkt spielen E-Books derzeit noch keine große Rolle. Auch in Bibliotheken fristen sie laut dem Goethe-Institut bislang ein „relatives Schattendasein“. Doch die Bibliotheken wollen mit den aktuellen Entwicklungen Schritt halten und einige bieten bereits elektronische Medien im virtuellen Verleih an.

## Entlehnung rund um die Uhr

In Österreich haben einige Öffentliche Bibliotheken digitale Filialen mit der „Onleihe“ des Anbieters DiViBib eröffnet: Die Stadtbibliothek Salzburg war Vorreiter: Bereits seit März 2009 können die Leserinnen und Leser in einer virtuellen Zweigstelle elektronische Medien entleihen. Mittlerweile wird dieser Service über

den Onleihe-Verbund [mediathek.salzburg.at](http://mediathek.salzburg.at) in allen Öffentlichen Bibliotheken des Landes Salzburg angeboten. Ebenfalls im Frühjahr 2009 startete die Stadtbibliothek Graz ihre „Bibliothek digital“, und seit September 2010 bieten auch die Stadtbibliothek Linz und die Büchereien Wien virtuelle Medien an.

Das Prinzip: Die Bibliotheken wählen über DiViBib Medien beziehungsweise Lizenzen aus, erwerben sie dort und bieten sie ihren NutzerInnen über die Onleihe an. Ein Digital Rights Management (DRM) sorgt dafür, dass jedes „Medienexemplar“ von nicht mehr als einer Person gleichzeitig ausgeliehen werden kann.

Die NutzerInnen benötigen – neben einem Internetanschluss – nur den jeweiligen Mitgliedsausweis der Bücherei. Für die Online-Entlehnung der Medien fallen keine weiteren Kosten an. E-Books, E-Papers, E-Audios, E-Musik und E-Videos können auf dem Rechner, kompatiblen E-Book-Readern und MP3-Playern genutzt werden. Die Rückgabe erfolgt automatisch: Sobald die Leihfrist abgelaufen ist, kann die Datei nicht mehr geöffnet werden und das Medium wird für den nächsten Interessenten verfügbar. Auf diese Weise können auch keine Mahngebühren entstehen. Ein einleuchtendes Modell – einfach für Bibliotheken und NutzerInnen.

## Neue Herausforderungen

Der Start lief gut – nun muss sich zeigen, wie der neue Service nach der anfänglichen Begeisterung von den Leserinnen und Lesern aufgenommen wird. Der kostenlose Zugriff ist attraktiv. Doch zum einen hat noch nicht jede Nutzerin und jeder Nutzer ein entsprechendes Lesegerät zur Verfügung. Einige Bibliotheken bieten daher vor Ort elektronische Lesegeräte zum Ausprobieren an, um die NutzerInnen damit vertraut zu machen. Zum anderen erscheinen noch lange nicht alle Inhalte in digitaler Form, und nicht jeder Verlag ist im Medienpool eines Anbieters vertreten. Mit den technischen Neuerungen kommen auch neue Anforderungen auf die Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu. Ihnen fällt die wichtige Aufgabe zu, Beratung und Hilfestellung für die NutzerInnen zu leisten. Denn nicht nur Computerprofis interessieren sich für den neuen Service, sondern beispielsweise auch Personen, die nicht mobil sind und auf diese Weise Bücher entleihen können, ohne die Bibliothek räumlich aufsuchen zu müssen.

## Service für die „Digital Natives“

Doch in erster Line sollen die virtuellen Services die „Digital Natives“ ansprechen: die Generation, die mit dem Internet aufge-

wachsen ist und für die das Hantieren mit elektronischen Geräten selbstverständlich ist. Hier wird es auf das Angebot ankommen, das den Jugendlichen gemacht wird: spannende Inhalte und geeignete Formate. Handyliteratur, also Bücher fürs kleine Display des Mobiltelefons, könnte etwa ein Thema der Zukunft sein.

„Es ist ratsam, sich Gedanken über mögliche neue Dienstleistungen für Nutzer mit mobilen Lesegeräten zu machen – seien es nun dedizierte E-Book-Reader, Netbook, Smartphones oder Tablets“, empfiehlt Rudolf Mumenthaler in seinem Beitrag zu E-Readern und ihren Auswirkungen auf Bibliotheken im „Handbuch Bibliothek 2.0“. „Und es lohnt sich, dies nicht allein für sich, sondern in Kooperation mit anderen Bibliotheken und mit Verlagen zu tun.“

## Eine Bibliothek für alle

Wer ein breites Angebot für alle bieten will, muss die Kräfte bündeln. Robert Darnton, Historiker und Direktor der Universitätsbibliothek in Harvard, entwirft etwa in der „New York Review of Books“ seine Vorstellung einer „Nationalen Digitalen Bibliothek“ für die Vereinigten Staaten: „Wir können das kleinste Junior College in Alabama und die abgeschiedenste Highschool in North Dakota mit der größten Bibliothek ausstatten, die die Welt je gesehen hat.“

„Was Darnton für die USA beschreibt, gilt natürlich auch für Österreich“, so Gerald Leitner, Geschäftsführer des Büchereiverbandes Österreichs: „Unsere Vision ist eine ‚Library without Walls‘ – eine Bibliothek ohne Mauern, die 24 Stunden an 7 Tagen in der Woche für alle Bürgerinnen und Bürger Österreichs zugänglich ist, nicht nur in den großen Städten, sondern auch in den kleinsten Dörfern und in den entlegensten Tälern. Was wir dafür brauchen, sind intelligente Konzeptionen, ein vernünftiges Finanzierungsmodell und eine Adaptierung des Urheberrechts. All dies wird nicht einfach zu erreichen sein, aber wenn wir an die faszinierende Vision einer ‚Library without Walls‘ glauben, sollten wir dafür gemeinsam arbeiten.“



► **Dr. Simone Kremsberger** ist seit Oktober 2010 Mitarbeiterin des Büchereiverbandes Österreichs und Redakteurin der „Büchereiperspektiven“.